



Jagdjahr 1997/98:

Deutliche Rückgänge bei der Jagdstrecke gegenüber dem Vorjahr

von A. Elliger und M. Pegel

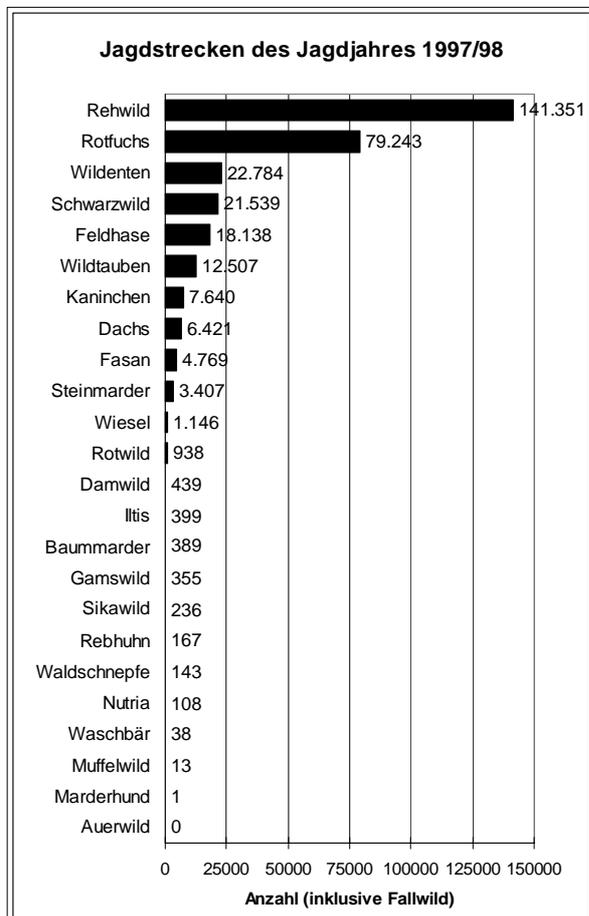


Abbildung 1: Jagdstrecken des Jagdjahres 1997/98

Die Jagdstrecken des abgelaufenen Jagdjahres 1997/98 weisen zum Teil erhebliche Rückgänge gegenüber dem Vorjahr auf (Abbildung 1 und 2). Die Ursachen für diese Rückgänge sind allerdings unterschiedlich.

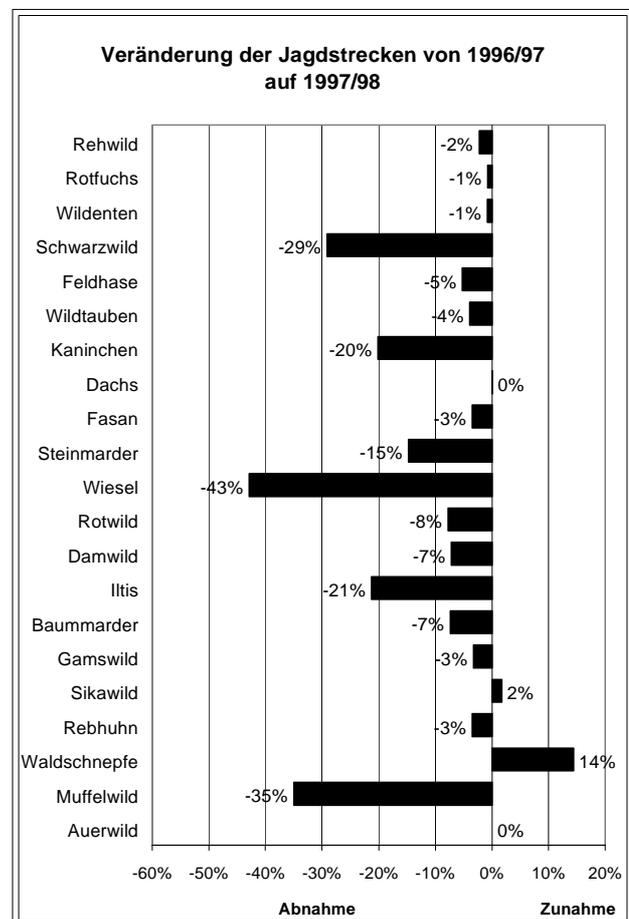


Abbildung 2: Veränderung der Jagdstrecken 1997/98 gegenüber dem Vorjahr

Der Verlauf der Streckenkurve für Rotwild ist wellenförmig (Abbildung 3). Ein derartiger Verlauf entsteht bei einer durch Jagd regulierten Wildart: Zunehmende Wildschäden führen zu Streckensteigerungen, die eine

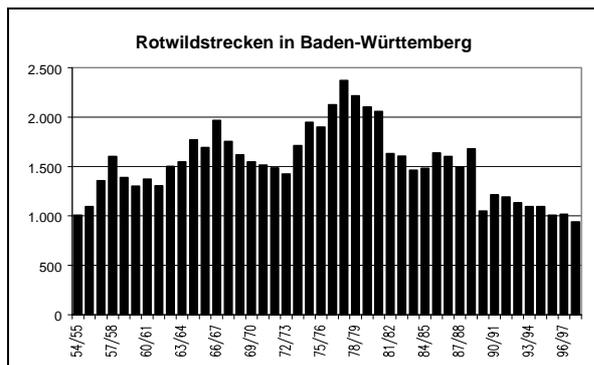


Abbildung 3: Rotwildstrecken in Baden-Württemberg.

Reduktion der Bestände bewirken. Nach einigen Jahren sind die Strecken der Vorjahre nicht mehr erzielbar, die Jagdstrecken nehmen ab. Der nachlassende Jagddruck ermöglicht einen erneuten Bestandszuwachs, der in der Regel erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung bemerkt wird. Der beschriebene Ablauf beginnt daher von vorn. Die Rotwildstrecken in den letzten beiden Jahrzehnten deuten darauf hin, daß momentan ein sehr geringes Bestandsniveau erreicht ist, das auch mit einer Schrumpfung der Rotwildverbreitung einhergeht. Die Rotwildstrecke erreicht im Jagdjahr 1997/98 mit 938 Stück den tiefsten Stand der Nachkriegsjahre. Die Streckenkurve wird allerdings in erster Linie durch die Entwicklungen in unseren größten Rotwildgebieten beeinflusst. Es darf daher nicht übersehen werden, daß regional hiervon abweichende Trends auftreten können. So nimmt z.B. der kleine Rotwildbestand im baden-württembergischen Allgäu seit einigen Jahren stark zu.

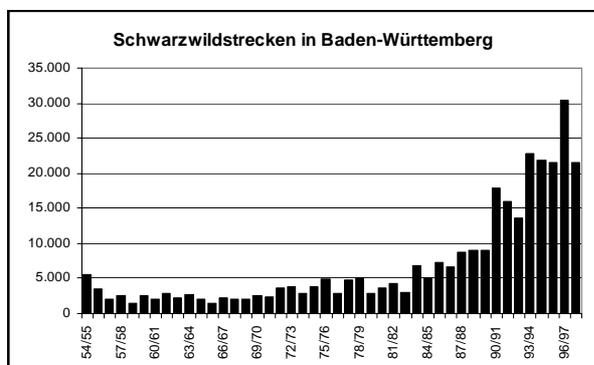


Abbildung 4: Schwarzwildstrecken in Baden-Württemberg

Beim Schwarzwild liegt die Jagdstrecke zwar um 29% niedriger als im Vorjahr. Dieser deutliche Streckenrückgang darf aber nicht als Trendwende hinsichtlich der Bestandsentwicklung gewertet werden. Es ist zu bedenken, daß im Vorjahr eine Rekordstrecke erzielt werden konnte, nicht zuletzt weil geeignete Witterungsverhältnisse (Schneelage und Mondlicht) zu hohen Jagderfolgen führten. Das aktuelle Streckenergebnis bleibt auf dem sehr hohen Durchschnittsniveau der letzten Jahre (Abbildung 4). Zur Vermeidung übermäßiger Wildschäden und von Wildseuchen ist weiterhin eine sehr scharfe Bejagung des Schwarzwildes notwendig.

Die Damwildstrecke (439 Stück) ist rückläufig, liegt aber noch weit über dem Niveau der 50er bis 70er Jahre. Die Sikawildstrecke ist gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen, der zunehmende Trend der letzten Jahre setzt sich damit fort. Muffelwild ist in Baden-Württemberg auf sehr kleine Bestände beschränkt. Entsprechend gering (13 Stück) und von Jahr zu Jahr stark schwankend ist der Abschluß. Die Gamswildstrecke (355 Stück) sinkt zwar seit vier Jahren deutlich ab, liegt aber im Vergleich zu vorausgegangenen Jahrzehnten noch auf hohem Niveau.

Die Rehwildstrecke bleibt mit 141.351 Stück unter dem Mittel der letzten Jahre. Der Abschlußplan für Rehwild beinhaltet ab diesem Jagdjahr das Abschlußsoll für drei Jahre. Die Abschlußfestsetzung erfolgt nun im gleichen Turnus wie das forstliche Gutachten zum Abschlußplan. Seit dem ersten forstlichen Gutachten 1983 hat sich die Verbißsituation zum Teil deutlich verbessert, weshalb auch in vielen Revieren keine weiteren Abschlußerhöhungen mehr erforderlich waren. Dies zeigt, daß das Verfahren den Erwartungen gerecht wird. Allerdings ist die Verbißsituation noch nicht überall zufriedenstellend, vor allem nicht, wo Eiche und Tanne zur Verjüngung anstehen.

Bei den feldflurbewohnenden Niederwildarten ist noch keine Trendwende ersichtlich. Der rückläufige Trend der Jagdstrecken setzt sich bei Feldhase (Abbildung 5), Wildkaninchen, Fasan und Rebhuhn weiter fort.

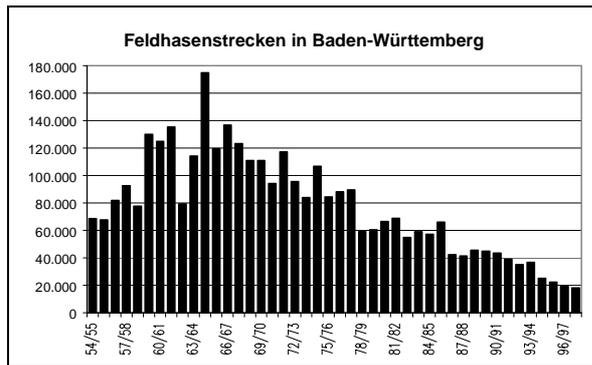


Abbildung 5: Feldhasenstrecken in Baden-Württemberg.

Abgesehen vom Wildkaninchen, dessen Besatz schon immer starken Schwankungen unterworfen war, erreichen die Strecken bei diesen Arten im abgelaufenen Jagdjahr den tiefsten Stand seit der Wiedererlangung der Jagdhoheit 1954/55. Die Ursachen für diese Entwicklung sind komplex. Klimaänderung, Witterungsgeschehen, Intensivierung der Landwirtschaft, Zerschneidung und Verlust von Lebensräumen, zunehmender Räuberdruck, all das macht dem Niederwild zu schaffen, bei lokal und regional unterschiedlich zu gewichtender Bedeutung der Einzelfaktoren.

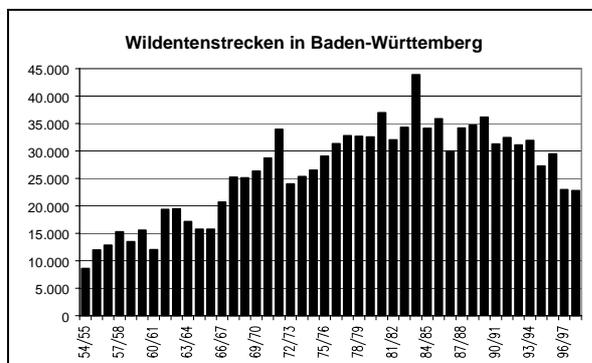


Abbildung 6: Wildentenstrecken in Baden-Württemberg.

Die Wildentenstrecken hatten bis in die 80er Jahre hinein stark zugenommen. Seit mehr als 10 Jahren sind sie jedoch wieder rückläufig. Das aktuelle Streckenergebnis (22.784 Stück) fügt sich in diesen Trend ein (Abbildung 6). Die Wildenten bleiben damit aber in Baden-Württemberg Jagdwild mit besonderer Bedeutung. Nach Rehwild und

Rotfuchs stehen die Wildenten an dritter Stelle in der Liste der nach Anzahl geordneten Jagdstrecken (Abbildung 1).

Die Fuchsstrecken (Abbildung 7) und die Dachsstrecken liegen etwa auf dem jeweiligen Niveau des Vorjahres. Dagegen gibt es bei den Strecken von Raubwildarten, die überwiegend mit Fallen erbeutet werden, deutliche Einbußen: Die Wieselstrecke liegt um 43% niedriger als im Vorjahr, beim Iltis ist ein Streckenrückgang um 21%, beim Steinmarder um 15% zu verzeichnen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist dies auf Erschwernisse der Fangjagd zurückzuführen, die sich mit der Änderung des Landesjagdgesetzes ergeben haben.

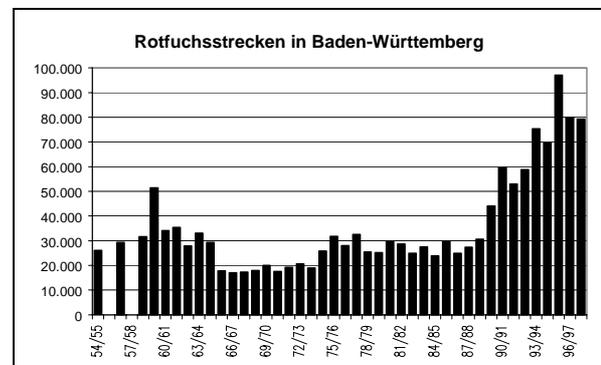


Abbildung 7: Rotfuchsstrecken in Baden-Württemberg.

Nutria, Waschbär und Marderhund wurden in Baden-Württemberg 1996 dem Jagdrecht unterstellt. Mit dem Jagdjahr 1997/98 erscheinen diese Arten somit erstmals auch in der Jagdstatistik. Der Marderhund (1 erlegtes Exemplar) bleibt noch ein sehr seltener Neuling in Baden-Württemberg. Der Waschbär ist häufiger und weiter verbreitet, dennoch recht seltene Jagdbeute (38 Stück). Die Nutria hat sich offensichtlich lokal in klimatisch günstigen Flußniederungen etabliert. Immerhin wurden 108 erlegte Exemplare gemeldet. Allerdings sind die Meldungen für die neu ins Jagdrecht übernommenen Arten in diesem Jahr noch nicht einheitlich erfolgt. Es ist daher davon auszugehen, daß die tatsächlichen Strecken noch etwas höher liegen.